

Dr. Karl Adamek
Dankesrede zur Verleihung des Deutschen Nationalpreises an Canto elementar
am 20. Juni 2012 im Französischen Dom, Berlin

Sehr geehrte Damen und Herren,
als Vater von Canto elementar bin ich tief bewegt.
Ich danke dem Kuratorium der Deutschen Nationalstiftung im Namen unseres Netzwerkes
und der vielen ehrenamtlich Aktiven für diese Würdigung unserer Arbeit.

Großer Dank auch an Herrn Prof. Richard Schröder und den Bundestagspräsidenten Prof. Norbert
Lammert für die anerkennenden Worte.

Danke den Canto-Kids für ihr beherztes Singen mit uns allen, ihr seid Hoffnungsträger und Sebastian
Krumbiegel für sein eigens für diese Veranstaltung komponiertes Lied „Die Melodie“.

Es ist mir eine besondere Ehre unseren Altbundespräsidenten Dr. Richard von Weizsäcker
stellvertretend für die anwesenden Vertreter aus Politik und Wirtschaft zu begrüßen.

Ich danke den schon über 1500 Singpaten in Deutschland, ohne die alles nur Idee geblieben wäre,
den Erzieherinnen aus den über 170 Canto Kindergärten bundesweit und ihren Vertretern hier im
Saal,

dem Präsidenten unseres Netzwerkes Il canto del mondo
Prof. Hermann Rauhe;

ich danke dem Beirat und ihren anwesenden Vertretern Prof. Winfried Adelman,
Kinderstimmexperte Prof. Jörg Spitz, Mediziner und Präventionsexperte, der Fachberaterin für
Kindergärten Gudrun Seime, dem Geschäftsführer des Nachbarschaftsheims Schöneberg Georg
Zinner, dem Soziologen Dr. Blank, der die grundlegenden Forschungen gemeinsam mit mir
bewältigte und unserem Medienberater Ulrich Leschak;

mein Dank gilt den bundesweiten Canto Botschaftern, allesamt singende Künstler, die aus eigener
Erfahrung wissen, wie wichtig das Singen ist und Canto elementar liebevoll unterstützen, besonders
den hier anwesenden: Nena, Stella Maria Adorf und Sebastian Krumbiegel von den Prinzen und vor
allem den unermüdlich Aktiven aus dem inneren Kreis von Canto:

Anke Bolz und Hardy Schumacher, Carina Eckes und Ursula Doerfel, die sich als Musikpädagogin
mit den allerersten Canto-Kindergärten auf den Weg machte, Tom Dams, der mit seinem Tonstudio
und seinen goldenen Ohren die Musik produzierte, Maria Otte, Jörg Greuter und Michel Harder für
die Foto- und Filmdokumentationen sowie meiner Familie und meinen Freunden, allesamt zentrale
Säulen dieser Arbeit.

Mein großer Dank geht auch an die vielen Förderer und an alle die, die jetzt nicht genannt wurden
oder anwesend sein können und Sie alle hier im Saal.

Der Deutsche Nationalpreis für *Canto elementar* ist eine große Würdigung der Kinder und ihrer
Entwicklungsbedürfnisse. Besonders nach sozialer Wärme und spielerischem Lernen.
Hiermit hat die Deutsche Nationalstiftung eine große Öffentlichkeit dafür geschaffen, wie wichtig
eine lebendige Alltagskultur des Singens ist, besonders für die gesunde Entwicklung der sozialen
Bindekräfte. Sie setzt damit ein Zeichen für eine Rückbesinnung auf die kulturellen deutschen
Wurzeln und für eine weltoffene kulturelle Erneuerung.

Denn Mitte der 1960er Jahre wurde in der Bundesrepublik Deutschland das Singen fast vollständig aus der Pädagogik in Kindergarten und Schule gestrichen und es brach eine 40jährige Ära der Singabstinz in allen pädagogischen Feldern an. Diese Entwicklung wurde in den neuen Bundesländern nach 1989 nachgeholt. Viele hielten seit den 1960er Jahren das gemeinsame Singen für unnütz oder sogar für gefährlich für eine demokratische Gesellschaft, weil es in der Nazizeit allgegenwärtig zu ideologischen Zwecken mißbraucht wurde. Das gemeinsame Singen verschwand in der Folge weitestgehend aus den Familien und dem gesellschaftlichen Alltag und überlebte nur noch in Nischen. Dieser Irrtum muß und kann heute leicht aufgrund der Forschungsbefunde korrigiert werden.

Wenn heute beispielsweise auf internationalen Begegnungen die Delegationen aller Länder den anderen durch ihre Volkslieder von Herz zu Herz die wertvolle Einzigartigkeit ihrer Kultur spürbar machen, bleiben wir Deutschen meist für die anderen befremdlich stumm. Dabei liegen hunderttausende Liederabschriften im Deutschen Volksliedarchiv in Freiburg. Welch ein versunkener Schatz.

Wie jedoch sollen wir die Schönheit anderer Kulturen angemessen würdigen lernen, wenn wir zu unseren eigenen kulturellen Wurzeln den Bezug verloren haben?

Millionen ältere Mitbürger in Deutschland haben diesen Bezug noch. Das Singen von Volksliedern hat ihre Kindheit verschönert. Sie könnten doch auch, dachte ich mir, zur eigenen Freude mit anderen gemeinsam ehrenamtlich in großfamiliärer Atmosphäre in die Kindergärten gehen und den Kindern spielerisch und singend ihr erfahrener Glück weitergeben, die Kinder in ihrer Entwicklung stärken, ihnen durch die Lieder deutsches Kulturgut vermitteln und sie so zugleich für andere Kulturen öffnen.

So wurde 2001 die Singpatenidee geboren. Sie ist in gut 10 Jahren in der Praxis gereift. Canto elementar steht heute für alle Kindergärten in Deutschland bereit. Denn heute können nur noch maximal etwa 10% der Erzieherinnen Kinder qualifiziert zum spielerischen Alltagssingen anleiten, weil fast alle es selbst nicht mehr aus ihren Familien kennen und darin auch keine Ausbildung erhielten.

In den siebziger Jahren, als Wissenschaftler erstmals auf ein Waldsterben durch Umweltverschmutzung aufmerksam machten und damals noch mehrheitlich verlacht wurden begann ich mich zu fragen: Ist der Verfall der Alltagskultur des Singens vielleicht ein ähnlich problematischer Prozeß wie das kaum merkbare Waldsterben? Heute können wir diese Frage eindeutig mit JA beantworten.

Vor über 30 Jahren, stand ich mit dem Thema Singen im Alltag weitgehend allein und begann mit der wissenschaftlichen Erforschung der Bedeutung des einfachen Singens für den Menschen und mit entsprechenden praktischen Sozialprojekten. Dem Thema wurde damals aus Unwissenheit noch keine Bedeutung beigemessen. Damals konnte ich noch keinen Geldgeber für dieses Thema interessieren. So entschied ich mich, mein Leben diesen Fragen zu widmen und begann aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln neben meiner freiberuflichen Arbeit zu forschen.

Kam ich doch aus einer singenden Familie und der Wert dieses Erbes lebte in allen meinen Zellen. Denn mein Großvater war als Rektor eines Mädchengymnasiums in Berlin im Gründerkreis der Wandervogelbewegung aktiv, die bekanntlich den kulturellen Überlieferungen wie dem Singen von Volksliedern und dem Erzählen von Märchen große Beachtung schenkten.

Die Verleihung des Deutschen Nationalpreises ist ein Hoffnungszeichen für ein Ende dieser Entwicklungsphase und für eine Neubesinnung auf den unverzichtbaren Wert einer lebendigen Alltagskultur des Singens. Danke.

Vor 20 Jahren konnte ich erstmals auf breiter empirischer Basis wissenschaftlich nachweisen: Singen fördert die körperliche, geistige und soziale Gesundheit des Menschen von Kindheit an bis ins Alter. Singen gehört zur Natur des Menschen wie Sprechen. Seit der Veröffentlichung dieser Ergebnisse 1996 findet eine langsame aber stetig wachsende Rückbesinnung auf das Singen statt. Sie waren für mich der Grund, 1999 das Netzwerk Il canto del mondo e.V. unter der Schirmherrschaft von Sir Yehudi Menuhin ins Leben zu rufen.

Spätere Forschungsergebnisse zeigten: Kindergartenkinder, die singen, wurden im Vergleich zu Kindern, die nicht singen, in meiner jüngsten großen Untersuchung gemeinsam mit Dr. Blank in Kooperation mit dem Gesundheitsamt Münster auf der Basis von über 80 Tests zu mehr als 90% von den Ärzten als schulfähig beurteilt gegenüber nur der Hälfte der Kinder, die nicht singen. Dieser Befund fordert bildungspolitische Konsequenzen.

(Blank/Adamek: Singen in der Kindheit. Waxmann Verlag Münster)

Singen scheint den Forschungsergebnissen zufolge in ähnlicher Weise bedeutsam zu sein für die volle Entfaltung der Gefühlsmöglichkeit des Menschen wie die Sprache für die Entfaltung seiner Denkfähigkeit. Beide Fähigkeiten ergänzen sich im Idealfall. Wenn wir eine davon vernachlässigen, können wir unsere menschlichen Potenziale nicht voll entfalten. Singen ist ein wesentliches Ausdrucks- und Gestaltungsmittel unserer Gefühle und fördert die Fähigkeit zu Mitgefühl.

Eine singende Gesellschaft wird allem zufolge zukunftstauglicher sein als eine nichtsingende. Denn Singen kann ein Klima des Vertrauens und den notwendigen Aufbau einer empathischen Gesellschaft fördern und helfen, das herrschende lebensfeindliche Klima der Angst zu überwinden.

In der UNO wird diskutiert, dass der weltweit zu verzeichnende Mangel an Mitgefühl und die emotionale Verarmung unserer Kinder weltweit in den kommenden Jahren zu einem der größten Menschheitsprobleme anzuwachsen scheint. Mitgefühl ist unsere größte Zukunftsressource. Seine Entfaltung in Kindergarten und Schule ist die wichtigste pädagogische Aufgabe angesichts der Weltlage, die es notwendig macht, dass wir Menschen auf immer engerem Raum friedlich zusammen leben lernen. Es wird sich in noch kaum zu erahndendem Maße lohnen, neue Wege für die Entfaltung der Singfähigkeit zu entdecken.

Singen fördert die Empathiefähigkeit, denn beim Singen wird neben vielen anderen positiven Wirkungen verstärkt das Empathiehormon Oxytocin im Gehirn entwickelt. Gemeinsames Singen von der Kindheit bis ins Alter kann die Menschen über alle möglichen Grenzen hinweg verbinden und vielfältig gelingendes Leben fördern. Singen ist eine unerschöpfliche Quelle ganz persönlicher, erneuerbarer Energie für jeden. Singen ist nicht nur ein Lebenselixier, der keine Ressourcen verbraucht. Singen ist im besten Fall ansteckend, ein Gesundheitserreger. Menschen können durch einfaches Singen jenseits von Leistung ihre Hirnfunktionen von der Kindheit bis ins Alter optimieren, so unser Beirat, der führende Neurobiologe Prof. Gerald Hüther. Singen hilft Depressionen zu bewältigen, Angst zu regulieren und abzubauen, Vertrauen, Optimismus und Tatkraft, also ihre Glücksfähigkeit auszubauen.

Die Statistiken zeigen heute eine bedrohlich wachsende Zahl von Menschen mit psychischen Erkrankungen. Immer mehr Menschen fühlen sich unglücklich. Sie können ihre Gefühle nicht mehr zur Ausgeglichenheit hin regulieren. Singen könnte ihnen da helfen.

Eine lange Liste von derartigen Herausforderungen ließe sich hier aufführen, an deren sozialen und ökonomischen Kosten die Gesellschaft auszubluten beginnt. Allein die Behandlung angstbedingter Erkrankungen verschlingt in Deutschland jährlich 22 Mrd. Euro. Investitionen in das Singen im Alltag werden heute erkennbar als sozial und volkswirtschaftlich rentable Zukunftsinvestitionen. Wissenschaftler aus Psychologie, Soziologie und Neurobiologie begründen heute, warum wir wieder eine lebendige Alltagskultur des Singens brauchen.

Ohne Sie noch stundenlang mit der Ausschüttung von Glückshormonen und anderen positiven Effekten beim Singen zu bemühen fasse ich den Forschungsstand zusammen:

Gemeinsames Singen aus Leib und Seele, aus purer Lust an der Freude und gerade so, wie man sich fühlt, - jenseits von der Darbietung für andere

- tut - einfach gesagt - gut, macht glücklich, gesund und schlau
- ist „Kraftfutter“ für das Gehirn, von der Kindheit bis ins Alter
- fördert die Lebensfreude und eine optimistische Lebenshaltung
- fördert das Mitgefühl, ein soziales Klima des Vertrauens und der Zuversicht
- verbindet Menschen über alle sozialen Grenzen hinweg
- baut Angst und Aggressivität ab und fördert die Friedensfähigkeit
- stärkt Gemeinschaft und inspiriert zu guten Ideen
- fördert Tatkraft, Verantwortung und Kooperation

Eigentlich müßte die Entfaltung der Singfähigkeit von Kindheit an ein Menschenrecht sein wie das Recht auf die eigene Sprache. Unsere Zukunft beginnt im Kindergarten. Jeder Kindergarten in Deutschland sollte deshalb vom Singpatenprogramm Canto elementar profitieren können.

Lassen Sie uns gemeinsam die schon wachsende soziale Bewegung für das Singen mit der Graswurzelkraft von unten stärken, damit die politisch Entscheidenden sich besser in diesem Sinne einsetzen können. Alle jungen Eltern, die sich für ihre Kinder Singpaten wünschen und alle Lebensfreudigen im Rentenalter, die im Kindergarten singend die Kinder beglücken möchten, laden wir herzlichst ein, sich über unsere Website Canto-elementar.de mit uns zu vernetzen, damit das alles bald auch Wirklichkeit wird.

Die wachsende Bewegung für eine Erneuerte Alltagskultur des Singens in Deutschland bekommt durch den Preis einen unschätzbaren Impuls. Alle, die sich berufen fühlen, sind herzlich eingeladen, besonders die Chorverbände mit ihren 2 Millionen Mitgliedern fortgeschrittenen Alters. So könnte tatsächlich eine große Wunde in der deutschen kulturellen Identität heilen und uns zugleich helfen, uns mit Menschen anderer Kulturen singend von Herzen friedlich zu verbinden und den Wert anderer Kulturen und der kulturellen Vielfalt zu erkennen und zu würdigen.

Ich möchte schließen mit einem Zitat von unserem Gründungschirmherrn Sir Yehudi Menuhin:

„Wenn einer aus seiner Seele singt,
heilt er zugleich seine innere Welt.
Wenn alle aus ihrer Seele singen
und eins sind in der Musik,
heilen sie zugleich auch die äußere Welt.“

Fühlen Sie sich herzlich eingeladen, nach den Dankesworten unseres Präsidenten Prof. Hermann Rauhe noch gemeinsam mit uns zu feiern und zu singen.
In diesem Sinne allen hier im Saal ein großes Danke.